

Jerry Cotton
Gedichte

Mit einem Vorwort vom Autor

Herausgegeben und
mit einem Nachwort versehen
von Volker Ladenthin

ALTAN

Illustrationen: Jikan, Kyoto

Textauszüge aus den
Jerry-Cotton-Heften
mit freundlicher Genehmigung
der Bastei Lübbe AG, Köln

© 2021 Altan Verlag, Medelby
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-930472-06-2

Lektorat: Werner Zillig
Satz und Cover: Dasein & Design, München
Druck und Bindung: BPP Kleve

altan-verlag.de

Inhalt

Schreibtischarbeit Ein fragmentarisches Vorwort von Jerry Cotton	9
Was Literatur ist	11
Orte und Zeiten	13
Früher Nachmittag.....	15
Nicht die geringste Kleinigkeit.....	16
Ebenso.....	17
Hurrikangeheule.....	19
<u>Geheul.....</u>	<u>20</u>
Grauer Stummel.....	21
Wie musste man diesen Zipfel anfassen, damit man den Rest hervorziehen konnte?.....	22
New World Construction.....	23
Das dauert noch an.....	25
Straßenszene, nach einem alten Gemälde.....	27
Inferno, nach einem alten Gemälde.....	29
Das Falscheste	31
Wie die Bestien.....	32
Blaubart in New York.....	33
Nach ein paar Minuten hatte er keine Tränen mehr.....	35
Eigensinnige Minuten.....	36
Wie es aussieht	37
Kein Laut zu hören.....	38
Bestien unter sich.....	39
Finsternis.....	40

Personen und Situationen	41
Aber ebenso.....	42
Nicht ganz.....	43
Fall.....	45
Höchstens als Monster I.....	46
Höchstens als Monster II	47
Nichts weiter.....	48
Shakehands.....	49
Verständnislos nach.....	51
Davonrennen.....	52
Spielregeln.....	53
Männer im Hintergrund.....	55
Nullkopie.....	56
Schicksal.....	57
Lederriemen.....	58
Seine Welt jedem.....	59
Jetzt keine Zurückhaltung mehr.....	61
Nur Leere.....	62
Mein Gott.....	63
Zu den vielen Blättern.....	64
Zu den vielen	65
Mehr oder weniger.....	66
Brandheißer Tipp.....	67
Meine Wut.....	69
Nie verstehen	70
Für kurze Zeit.....	71
Das Ende.....	72
Nachwort des Herausgebers	73
Nachweis der Erstdrucke	83

Schreibtischarbeit

Ein fragmentarisches Vorwort von Jerry Cotton¹

Mürrisch studierte ich die Einträge, die ich im Verlaufe des heutigen Vormittags vorgenommen hatte.

Möglicherweise unterbrach der Anruf die langweilige Schreibtischarbeit. Doch meine Hoffnung erhielt jäh einen Dämpfer.

Ich blendete mich aus dem Privatgespräch schnell wieder aus und ging meine Einträge durch. Einige Formulierungen musste ich überarbeiten und war bald wieder so sehr damit beschäftigt, dass ich überhaupt nicht mitbekam, wie Phil das Telefonat beendete.

»Hey, Jerry. Kannst du dich für einen Moment von den spannenden Berichten lösen?«

¹ Als bestallter und vom Bastei-Verlag autorisierter Herausgeber habe ich Jerry Cotton vor einiger Zeit um ein kurzes Vorwort für diese Sammlung seiner Gedichte gebeten. Sofort hat Cotton zugesagt. Warum dann hier nur das Fragment eines Vorwortes abgedruckt werden kann, erfährt der Leser im Text vom Autor selbst. (Der vollständige Text Cottons ist zu finden in: Jerry Cotton: Die Stimme der Opfer. Bergisch Gladbach Band 2753. S. 4.) – V. L.

Ich konnte meinem Partner die Besorgnis am Gesicht ablesen und hatte keine Probleme, der Schreibtischarbeit für eine Weile Goodbye zu sagen.

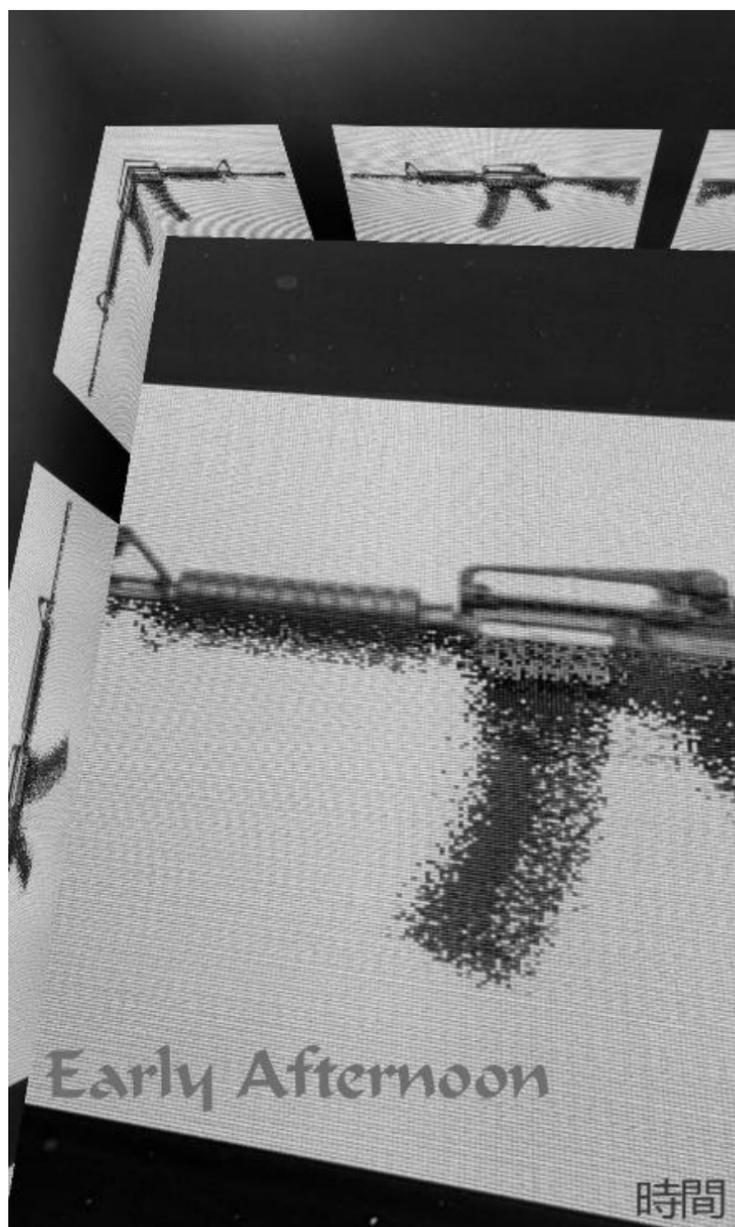
[Hier bricht Cottons Text ab.]¹

¹ Cotton hat diese Szene auch in dem Gedicht »Verständnislos nach« (Erstdruck: Cotton, Jerry: Jubiläum. [...] Die Fünf-Millionen-Geisel. [...] Bergisch Gladbach 1997. S. 206) beschrieben. (In dieser Sammlung S. Fehler: Referenz nicht gefunden.)

Was Literatur ist

»Den was?«
wunderte sich Giovanetti.
Natürlich hatte er keine Ahnung,
was ein Nobelpreis ist.
Vielleicht nicht mal davon,
was Literatur ist.

Orte und Zeiten



Early Afternoon

時間

Früher Nachmittag

Früher Nachmittag.
Tote Zeit

in der superschicken Bar.
Die schläfrige Stille
überträgt sich sogar
auf die Espressomaschine.

Der Keeper liest eine Rennzeitung.

Nicht die geringste Kleinigkeit

In den Hinterhof drang
auch um diese Tageszeit
kein Sonnenstrahl.

Mülltonnen standen
herum, eine davon
umgekippt.

In einer Ecke türmte sich
Schrott, an den Rückfronten
der Häuser mit ihrem Gewirr
eiserner Feuerleitern
klebten ein paar verfallene Schuppen.

Eine Frau, die
Kartoffelschalen
in den Hof warf.

Ebenso

Das Haus war kaum mehr als eine Ruine.
Es sah aus, als hab es seinen Einsturz schon
für die nächsten vierzehn Tage vorgesehen.

Die Tür zur Straße ließ sich nicht mehr schließen,
geschweige denn absperren.
Die hölzerne Treppe, die hinaus zu den
oberen Stockwerken führte,
wackelte wie die Planken eines morschen Bootsstegs,
im hölzernen Geländer fehlten Sprossen.

Der Boden war bedeckt
mit einer dichten Schicht Staub und Kalk,
der von der Decke gefallen war,
darin geringe Spuren von Farbe,
die von den Wänden bröckelte.
Taubenkot in der Schmutzschicht auf dem Boden.

Neben der Tür ein Emailleschild, das
in seinem langen Leben
Schläge abbekommen hatte.

Der Name Higgins war zu entziffern
in einer Schrift, die schon vor 50 Jahren
altmodisch gewirkte haben musste.

Wer dieser Higgins war,
wusste kein Mensch mehr.

Obdachlose lebten hier,

bis sie an einer Überdosis Kokain starben.
Drei Wochen später waren sie ebenso
in Vergessenheit geraten
wie Mr. Higgins.

Hurrikangeheule

Die Kaschemme verriet sich
durch schreiende
Neonreklame und durch ein
Jazzgeheule, das zwei
Straßen weit zu hören war.

Gruppen
von Jugendlichen
standen
vor dem Laden
herum, nicht nur
junge Neger,
sondern auch Weiße. Auch Girls
befanden sich
darunter.

Als wir die Tür aufstießen,
umheulte uns der Jazz
wie ein Hurrikan.

Geheul

Der Hund bellte
laut, anhaltend,
schließlich in immer
größerer Wut.

Der Henker soll den Köter holen!
Sein Geheul bringt mich um.

Das Bellen ging in ein
kurzes Aufheulen über,
ermattete zu einem
kläglichen Winseln.